

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen.

Nr. 312

5. Mai 2023

Einführung: Maja Roth

ERSTE EHE (D 2001, ISABELLE STEVER)



ERSTE EHE

D 2001, 92 min, Digi-Beta, gefazt auf 35mm / Regie und Drehbuch: Isabelle Stever / Kamera: Rali Raltshev / Schnitt: Frank Brummundt, Isabelle Stever / Musik: Markus Fritzsch, Martin Dean / Darstellerinnen und Darsteller: Maria Simon, Nils Nelleßen, Marc Richter, Silvana Bruchbauer, Martin Rheinhardt, Marina Weiss-Burgazlieva, Andreas Bittl, Samir Osman, Elena Uhlig, Stephanie Scholz u. a. / Kostüm: Gizella Koppany / Ausstattung: Felicity Good / Dramaturgie: Christel Buschmann, Martin Martschewski / Redaktion: Das kleine Fernsehspiel (ZDF) / Produktion: filmkombinat in Koproduktion mit Das kleine Fernsehspiel (ZDF) und Zusammenarbeit mit Deutsche Film- und Fernsehakademie (dfffb)

Kopie: Deutsche Kinemathek, 35 mm, 2.577 m, 92 min

„Auch bei Isabelle Stever war die Kooperation mit dem kleinen Fernsehspiel des ZDF unproblematisch, obwohl es kein Geheimnis ist, daß Fernsehredakteure sich oft für besonders schlau halten. Man hat Stever vertraut und bei minimalem Budget maximale Freiheit gelassen. ERSTE EHE, das ist die Geschichte einer Nacht, das ist der Furor eines jungen Paares, auf dessen Beziehungsgeflecht die Phrase von der Ausweitung der Kampfzone endlich einmal zutrifft. Die diplomierte Mathematikerin Stever ist mit neununddreißig Jahren eine der älteren Nominierten; aber auch sonst sind es nicht gerade die idealtypischen Repräsentanten der ‚Generation Golf‘, die es zum Filmemachen treibt. Es gibt unter den Nominierten eine Härte und Entschiedenheit, einen Hang zu Molltönen und sozialen Themen, ohne daß damit gleich das Schreckgespenst des deutschen Problemfilms wiederkehre.“

Peter Körte

Frankfurter Allgemeine (26. August 2002)

„Mit ERSTE EHE und WIR standen zwei Filme auf dem Programm, die den Berlin-Mythos als Laboratorium für postadoleszente Selbstfindungsprozesse variieren. Der von dem bemerkenswert fesselnden Spiel von Maria Simon (beste weibliche Nachwuchsdarstellerin) getragene ERSTE EHE beschreibt den fatalen Verlauf einer Hochzeitsnacht. Anfänglich mit verbalem Zynismus geführt, eskaliert der Streit zwischen der 25-jährigen Dorit und dem 30-jährigen Alex im Verlauf des Abends zu offener Gewalt, während die übrigen Partygäste scheinbar unbeeindruckt flotte

Sprüche austauschen. Der stilsicher inszenierte Parforce-Ritt durch das nächtliche Universum aus Drogenkonsum, unterkühlter Egomane und zwischenmenschlicher Aggression wandelt auf dem schmalen Grat zwischen überspitzter Beschreibung verzweifelter Beziehungslosigkeit und modischer Attitüde. Als ‚kathartische Extremzustände‘ bezeichnet Regisseurin Isabelle Stever die Erlebnisse ihrer Protagonisten.“

Bernd Buder

Freitag. Die Ost-West-Wochenzeitung, Nr. 5 (24. Januar 2003)

„Brechts *Kleinbürgerhochzeit* ist eine harmlose Satire im Vergleich mit Stevers *Grossbürgerhochzeit*, diesem Röntgenbild einer liebesunfähigen Gesellschaft.

Heinz Kersten

Neue Zürcher Zeitung (24. Januar 2003)

„Regisseurin Isabelle Stever zeigt eine Titanic-Nacht. Die Bordkapelle spielt immer wieder in dieser Berliner Altbauwohnung – jeder weiß, dass der Dampfer längst sinkt. Und immer wieder die langen Blicke über die Reling der Nacht in die eigenen Abgründe. In Dorits Abgründe. Wenn man nicht immer denken würde: Aber warum, wegen dem?“

Kerstin Decker

Der Tagesspiegel (11. Juli 2003)

„Ja, was wollen die beiden voneinander? Haben sie nur wegen des Ehecredits geheiratet, der den Grundstock für die Finanzierung seines Filmes bildet (‚Ich will doch nur wie jeder andere meine Filme drehen!‘). Oder weil dadurch alles, wie Dorit meint, irgendwie intensiver werde. Wenn damit die Lautstärke der Ausbrüche, die Angeschafftheit hysterischen Gelächters das Sich-gegenseitig-unter-die-Gürtellinie-Quatschen, die Berausuchungsversuche gemeint sind, kann man sich über mangelnde Intensität nicht beschweren. Allerdings gibt es keine Situation, die so ein hysterisches Gebaren nachvollziehbar macht, keinen einzigen

Augenblick zwischen den beiden, der die Mühe solcher Beschimpfungen, Überrumpelungen und Wiederannäherungen motivierte, was die Schauspieler viel sinnlose Abarbeitungsmühe kostet und – wie zu befürchten ist – noch mehr überflüssig vergossenes Herzblut.“

Ulrich Seidler

Berliner Zeitung (10. Juli 2003)

„Ich bin anders drauf. Ich hab nicht das Gefühl, daß man eine winzige Kamera braucht, um alles locker zu haben. Ich finde es schön, wenn die Kamera möglichst groß ist und auch ein gewisser Respekt da ist. Allen ist bewußt, jetzt wird gedreht. Sogar wenn ich dokumentarisch unterwegs war, habe ich immer versucht, die größte Kamera zu kriegen und nicht die kleinste. Die Kamera, die wir bei ERSTE EHE hatten, war so groß wie eine 35mm Kamera. Dann haben sich alle benommen, als wären sie auf einem richtigen Filmset. Wir haben keine absichtlich lockere Atmosphäre geschaffen.“

Isabelle Stever im Gespräch mit Kerstin Herlt

Was in aller Welt wäre weiblich am (digitalen) Video? *Frauen und Film*, Nr. 64 (2004), S. 118.

Impressum:

Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., Mai 2023, Redaktion: Maja Roth.
Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter www.filmblatt.de,
Kontakt: redaktion@filmblatt.de